

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 41 (1954)
Heft: 13: Gruppenunterricht

Artikel: Zum Thema "Gruppenunterricht"
Autor: Gross, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532505>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

So wart ihr unermüdlich dabei, den Kindern die ewigen Wahrheiten tief ins Herz zu pflanzen. Daß sie, die Kinder, uns gehören und also das Leben auf uns ausrichten, unsern Willen suchen und erfüllen müssen. Und daß sie auf diesem Wege ihr zeitliches und ewiges Glück finden. Und um die Kinder zum Gottesdienst, zu Gottesfurcht und Gottesliebe anzuleiten, war es euer eifrigstes und liebstes Bemühen, die Kinder zu mir hinzuführen, eingedenk meines Wortes: „Lasset die Kleinen zu mir kommen und wehret es ihnen nicht; ihrer ist das Himmelreich.“

Was liebet ihr euch doch kosten, ihnen die Liebe zu mir ins Herz zu pflanzen. Durch die biblische Geschichte sollten sie nicht bloß die Begebnisse hören und aufsagen können, sondern mich selber, mein Wesen und meine Vollkommenheiten, mein göttliches Herz immer tiefer erkennen. Davon würden sie von selbst zu immer innigerer Liebe angeregt, zum Glauben an mich, zum Vertrauen auf mich, zur Hingabe an mich, zur Nachahmung und Nachfolge und zum warm begeisterten Apostolat auch ihrerseits wieder.

Und weil Worte allenfalls momentan bewegen und nur das Beispiel nachhaltig hinreißt, wart ihr auch eifrig beflissen, den Kindern in jeglicher Tugend voranzuleuchten. Durch eure verständige und geduldige Güte ihr Vertrauen zu gewinnen. Durch eure natürlich-warme, echte, kindlich-vertrauensvolle Liebe zu mir und meiner Mutter auch die Kinder uns zuzuführen, sie anzuleiten, uns zu lieben und uns Freude zu bereiten und in allen Lagen und Fragen zu uns zu kommen.

Wieviel Frucht und Segen doch von eurem heiligen Bemühen ausging! Wieviel Tugend, Glück und Frieden in den jungen Herzen aufkeimte und mit ihnen groß wurde, die Familien segnete, denen sie als Kinder angehörten und die sie dann selber gründeten, weiterwirkend in die spätern Generationen, ausstrahlend in die nähere und weitere Umgebung! Wieviel brave, tüchtige, wertvolle Männer und Frauen der Kirche und dem Staat aus euren Schulen gekommen sind! Und nicht zuletzt: wieviel Priester- und Ordensberufe unter eurem sorglich wärmenden Einfluß erwachten und gediehen und ihrerseits wieder neue leuchtende Sterne wurden!

Kommt, teure treue Seelen, ihr sollt gekrönt werden!«

GRUPPENUNTERRICHT

ZUM THEMA »GRUPPENUNTERRICHT«

Von Max Groß, Flawil

Meine Einstellung zum Gruppenunterricht habe ich in vier verschiedenartigen Erlebnissen gewonnen.

Das erste war der Antritt meiner ersten Lehrstelle an einer *vierklassigen Schule*. Von meiner Schulzeit her an große einklassige Schulen gewöhnt, erlebte ich hier zum ersten Male eine Unterrichtsform, die sich nicht an alle, sondern nur an einen Teil der im Schulzimmer anwesenden Schüler wendet.

In der Tat ein sofort in die Augen fallender Unterschied! In der einklassigen Schule eine beinahe militärische Ordnung: alle Kinder passen auf, wenigstens der äußeren Haltung nach zu schließen; oder alle schreiben oder zeichnen; nicht einer, der aus dem Rahmen fällt, bloß als Bild gesehen.

In der mehrklassigen Schule ist eine Klasse um den Lehrer versammelt, eine zweite rechnet, eine dritte zeichnet, eine

vierte ist mit einem Aufatzentwurf beschäftigt.

Dort ein eher lauter, referierender Unterrichtston, der sich gleichsam an alle vier Wände des Schulzimmers wendet und von dort auf die Schüler zurückfällt. Hier ein mehr familiärer Ton, der sich nur an einen Teil der Schüler wendet.

Daß der Unterricht nicht unbedingt ein militärisch straffes Fundament braucht, sondern auch in einem sanften und vertraulichen Gruppenunterricht nicht ohne Erfolg ist, war eine der ersten Erfahrungen meiner Schulpraxis.

Am meisten Kopfzerbrechen bereitete mir am Anfang die Organisation der stillen Beschäftigung. Immer nur schreiben oder schriftlich rechnen war auf die Dauer für die Kinder so eintönig, daß ich das Gespenst der Langeweile, das mich in der ein-klassigen Schule so manchmal eingeschläfert hat, auch in meiner eigenen Schule umherschleichen sah.

Ich erweiterte deshalb die stille Beschäftigung langsam durch eine ausgiebige, ästhetisch gerichtete Arbeit, ließ die Kinder viel zeichnen und malen und basteln. Ich spornte sie an, sich selber Aufgaben zu stellen. Und schließlich erlaubte ich jenen Schülern, die ihre obligatorische Aufgabe gemacht hatten, andern Kindern zu helfen.

Das zweite Ereignis bestand in der Einführung in eine Art *systematischen Gruppenunterricht* durch den zürcherischen Seminarlehrer Leuthold, der damals ein erstes heimatkundliches Sammelwerk für einen neuartigen Gruppenunterricht geschaffen hatte. Diese enthielt neben Anschauungsmaterial über ein bestimmtes geographisches Thema Briefkarten, auf denen Fragen standen wie etwa: »In welchem Zusammenhang ist euch der Ortsname Eglisau schon begegnet?« Diese Karten, jede mit einer anderen Frage, würden, so berichtete der Referent, an die in Gruppen eingeteilte Klasse ausgeteilt. Jede Gruppe habe ihre Schultische so zusammengeschoben, daß die

Kinder ähnlich wie um einen Familientisch zusammensäßen. Einer der Schüler sei damit beauftragt, die im Laufe der Besprechung sich ergebende Antwort schriftlich festzuhalten. Die Antworten selber, mit Hilfe von Bildern und Karten gemeinschaftlich erarbeitet, würden schließlich, nachdem die Schüler die normale Sitzordnung wieder hergestellt hätten, im Klassenunterricht bekanntgegeben und von allen auf ihre Richtigkeit beurteilt.

Das wesentlich Neue dieser Arbeitsweise besteht darin, daß nicht mehr der Lehrer allein die Führung des Unterrichtes hat. Die Schüler, d. h. ein Teil der Schüler übernimmt die Rolle des Lehrers (was immerhin in vielen Gesamtschulen schon praktiziert wurde). Der andere Teil der Kinder, sagen wir der passivere, lernt seinerseits nicht vom Lehrer, sondern vom Kameraden.

Es handelt sich also nicht um eine Neuerung der Zielsetzung, sondern um eine pädagogische Neuerung. Wer je einmal — was auch in einem im alten Stile möblierten Schulzimmer gemacht werden kann — die Schüler zu dritt zusammensitzen läßt, dem ersten eine geographische Frage in die Hände gibt, dem zweiten eine Karte oder ein Bild, dem dritten die Antwort zu notieren befiehlt, wird ein unerwartet reges Interesse der Kinder feststellen, ein Interesse, das zusammengekommen beträchtlich größer ist als im landläufigen Klassenunterricht.

Auch in anderen Fächern läßt sich das selbe feststellen. Vor einigen Tagen berichtete eine Lehrerin, sie habe in der Mädchenhandarbeit, als Gruppenunterricht erteilt, die gleichen Erfahrungen gemacht.

In der 5./6. Klasse der *Schule eines großen Kinderheimes* habe ich die Wirkung des Gruppenunterrichtes besonders eindrücklich erlebt. Bei meinem ersten Besuch saßen die Kinder noch in alten Dreier- und sogar Viererbänken, Knaben und Mädchen, darunter nicht wenige meisterlose,

aus zerrütteten Verhältnissen stammende Kinder. Der Lehrer hatte trotz der guten Vorbereitung etwas Mühe, die Kinder bei der Stange zu halten.

Nach einiger Zeit besuchte ich dieselbe Schule wieder. Das Schulzimmer war neu möbliert, und zwar mit gruppenweise zusammengestellten Tischen und freibeweglichen Stühlen. Die Sitzordnung wurde während der ganzen Schulzeit nicht verändert. Wenn der Lehrer unterrichtete, nahm er die Schüler gruppenweise nach vorn. Wenn er sich aber an alle wandte, hieß er die Schüler aufstehen und sich ihm zukehren.

Was mir eindrücklich auffiel, war die disziplinierte Art der früher wenig disziplinierten Schüler, und dies bei einer Sitzordnung, welche die Kinder eher in Versuchung bringen könnte, miteinander Unnötiges zu reden oder Allotria zu treiben.

Aber ein vorzüglich vorbereiteter Unterricht und ohne Zweifel ein höheres Verantwortungsgefühl der Kinder in kleineren Gemeinschaften bewahrten die Schüler offensichtlich davor, die günstigere Gelegenheit auszunützen.

Als viertes Erlebnis muß ich einen *Lichtbildervortrag von Peter Petersen* anführen, der vor einigen Jahren in der Schweiz eine Vortragsreise unternommen hat. Dieser Seminarlehrer aus Jena hatte in seiner Übungsschule ebenfalls einen Gruppenunterricht eingeführt, und zwar aus bewußt erzieherischen Gründen. Er bildete Gruppen aus Kindern verschiedenen Alters. Das ältere sollte das jüngere Kind lehren, das jüngere sollte vom älteren lernen.

Die Lichtbilder dieser durchaus pädagogischen Schulreform, aus denen die edle Menschlichkeit einer modernen Gesamtschule herausleuchtete, und die resignierten, aber immer noch begeisterten Worte eines Mannes, der zeitlebens gegen den Strom geschwommen, der seine Kraft im Kampf mit der konsequenten Kommandoschule Hitlers verbraucht hatte und zu-

letzt noch die große Enttäuschung der Eingliederung Jenas in die ostdeutsche Volkdemokratie erleben mußte, haben mich damals tief ergriffen. Die Zeit hatte sich gegen Peter Petersen verschworen. Nicht lange nach seiner Vortragstournee ist die Nachricht von seinem Ableben zu uns gekommen.

Die Mannigfaltigkeit, mit der eine gute Idee verwirklicht wird, ist immer verheißungsvoll. Und die Tatsache, daß einmal nicht die Leistungsergebnisse zum Kriterium einer Methode gemacht werden, sondern deren Anziehungskraft auf die Kinder, ist in einer Welt, wo alles auf Leistung und Rekord hinzielt, außerordentlich bemerkenswert. Ich habe den Eindruck, der Gruppenunterricht leite eine neue Epoche der Schule ein.

Aber ein grundsätzliches Bedenken habe ich doch. Daß nämlich routinierte Lehrer aus dem Gruppenunterricht ein System entwickeln könnten, das die Mannigfaltigkeit verdrängt und den öden Geist der Gleichmacherei wieder auf die Bretter ruft, die eine Welt des Kindes bedeuten. Ich glaube, man sollte nur unverbindliche Beispiele und Erfahrungen austauschen, wie es hier in dieser Nummer der »Schweizer Schule« gemacht wird, und es im übrigen den Kolleginnen und Kollegen überlassen, wie weit sie das neue Prinzip in ihrem Unterricht verwirklichen wollen.

Meinerseits möchte ich nur von zwei Erfahrungen reden. Die erste betrifft den *Gruppenaufsatz*. Hier werden die Schüler bekanntlich gruppenweise hinausgeschickt, um zusammen einen Aufsatz, nach der Natur »gezeichnet«, aufzuschreiben. Ich mache das gelegentlich auch, aber sie müssen mir keinen fertigen Aufsatz bringen. Der Gruppenchef muß eine Uhr haben. Ich gebe ihm die genaue Zeit der Rückkehr an. Auf der Baustelle, wo sie die Arbeit an einer Betonmaschine verfolgen, oder vor dem Schaufenster, wo die Mädchen eine Auslage besichtigen, verbleiben ihnen

höchstens 10—15 Minuten. Diese Zeit reicht aus, um einige Stichwörter aufzuschreiben und einige Skizzen zu machen. Das macht aber jeder in der Gruppe. Der eigentliche Aufsatz aber wird wie üblich in der Schule gemacht. Die Schüler der gleichen Gruppe dürfen sich helfen. Beizufügen ist vielleicht noch, daß in meiner Schule unter rund 40 jährlichen Aufsatzarbeiten höchstens fünf Gruppenaufsätze und etwa fünf Aufsätze zu zweit — erarbeitet sind.

Der zweiten Erfahrung liegt eine besondere Art *Schülertabelle* zugrunde. Eine Null in der Kolonne T heißt, der betreffende Schüler könne noch nicht gut dividieren. Ich nehme diese »Nullen« eine Zeitlang in eine Gruppe zusammen, um mit ihr zu üben. Ein Ausrufzeichen unter einem D heißt, dieser Schüler habe im Diktat sehr gut abgeschnitten. Die »Ausrufzeichen« werden beim nächsten Diktat ebenfalls zu einer besonderen Gruppe zusammenge-

stellt. Sie schreiben das Diktat nicht, sondern bekommen eine andere Aufgabe. So glaube ich nicht nur den schwächeren Schülern, sondern auch den besonders begabten gerecht zu werden.

Die Gefahr, in der Begeisterung zu überreiben, besteht selbstredend auch im Gruppenunterricht. Und ich kann mir sehr wohl vorstellen, daß es Kollegen geben wird, die alles und jedes als Gruppenunterricht erteilen wollen. Das müßte man mit Nachdruck bekämpfen. Das würde nicht nur einen viel größeren Zeitverschleiß bedeuten, sondern auch die Erfüllung einer wichtigen Aufgabe der Schule verunmöglichen: die Gewöhnung des Kindes an eine größere Gemeinschaft, eben an die Klasse, die Vorbereitung des Kindes auf das Leben in der Gemeinde, die Unterordnung unter das Ganze, die Erziehung zur Mitarbeit in einem größeren Organismus, als es die Gruppe ist.

EINFÜHRENDE ÜBUNGEN ZUM GRUPPENUNTERRICHT

Von Dr. Konrad Widmer, St. Gallen

Wir haben anlässlich der Ausstellung »Helfende Sonderschulung« von Eltern und ehemaligen Schülern briefliche Urteile über die Förderklasse gesammelt. Die Briefe, die aus einer Klasse stammen, in der Gruppenunterricht gepflegt wird, erwähnten alle die Arbeit in der Gruppe als eindruckliches Erlebnis. Es gibt auch Lehrer, die den Gruppenunterricht über alle anderen methodischen Strebungen stellen. Andererseits aber lehnen ihn viele Lehrer rundweg ab, meistens darum, weil sie disziplinarische Mißerfolge verzeichnen oder Reklamationen von Außenstehenden entgegennehmen mußten. Warum diese widersprechenden Urteile? Bevor wir diese Frage beantworten können, müssen einige grundsätzliche Überlegungen zum Gruppenunterricht vorausgehen.

Bei aller Widersprüchlichkeit ist allen modernen Strömungen der Unterrichtsgestaltung — Bewegungsprinzip, Blockunterricht, Ganzheitsmethode, Gruppenunterricht — dieses eine gemeinsam: Sie alle wollen aus der Wissensschule eine eigentliche Erziehungsschule machen, d. h. es soll nicht nur Wissen, Denken und Gedächtnis gepflegt, sondern das Kind will in seiner seelischen Ganzheit erfaßt werden. Zu diesen Bestrebungen steuert der Gruppenunterricht bei. Unter Gruppenunterricht verstehen wir heute jene Unterrichtsweise, in der innerhalb des Klassenverbandes bestimmte Arbeiten von einzelnen Schülergruppen geleistet werden. — Man kann an alle didaktischen Probleme folgende drei Fragen stellen: *Was* soll dem Kinde dargeboten werden? (Die Frage nach dem Ge-